

RALF ISAU

# Die Galerie der Lügen

## Oder: Wie Erwartungen die Welt verändern

—  
Hintergründe zur Entstehung des Romans

ESSAY

Mein Dasein als Jugendlicher – so zwischen 1968 und 1974 – war in gewisser Hinsicht geradezu futuristisch. Ich konnte schon damals, ohne Kabelanschluss und Satelliten-schüssel, Fernsehprogramme aus zwei verschiedenen Welten empfangen. Das hatte weniger mit mir, als mit meinem Wohnort zu tun. Nein, ich wuchs in keiner Raumstation auf, sondern in West-Berlin.

Als Bewohner dieser Insel in der „Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)“ war ich ein medialer Grenzgänger. Gelegentlich schaute ich mir die Abendnachrichten um 19.30 Uhr im Staatsfernsehen der DDR an und um 20 Uhr im Ersten (bundesdeutschen) Programm. Mich faszinierte, wie die *Aktuelle Kamera* (AK) auf DDR-1 ein Ereignis auf diese Weise, die *Tagesschau* der ARD dagegen dieselbe Begebenheit auf ganz andere Art kommentierte und präsentierte. Jedes politische System besaß seinen eigenen Sprachduktus und selbst in scheinbar unverfänglichen Nachrichten, etwa die vom Nachwuchs bei den sozialistischen Eisbären im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde oder ihren Klassenfeinden im Zoo am Hardenbergplatz, wurden noch propagandistische Botschaften eingestreut – das galt übrigens für beide Seiten der Berichterstattung. Zu dieser Zeit bekam ich ein Gespür dafür, wie Sprache und Bilder unsere Wahrnehmung und damit auch unser Wirklich-

keitsempfinden beeinflussen können. Ich bin überzeugt, die „AK“ war eines der ersten Schlüsselerlebnisse, die sich schließlich bis zur *Galerie der Lügen* aufsummierten.

Der Startschuss zu dem Projekt fiel etwa zehn Jahre vor dessen Abschluss. Es war der April 1995. Im Rahmen der Ausarbeitung eines Vortrages dachte ich über das Denken nach. Eine Passage aus meiner Einleitung lautete: „In unserem westlichen, oft als fortschrittlich und aufgeklärt bezeichneten Kulturkreis wird gerne behauptet, dass der Verstand die Welt regiert. Doch ist das wirklich so?“ Meine Antwort war ein vorsichtiges Jein. Bis heute verrete ich die Ansicht, dass unser Denken zwar auf vielfältige Weise manipulierbar ist, es aber Prozesse zum Gegensteuern gibt, die in der frühen Kindheit beginnen. Hier haben die Eltern die Verantwortung, ihrem Nachwuchs Werte und Ideale zu vermitteln. Mit dem Erwachsenwerden übernehmen wir zunehmend die Verantwortung für uns selbst: Wenn wir unseren Körper nur mit Junkfood füttern, wird er zwangsläufig krank; wenn wir in unseren Geist nur Abfall schütten, wird er ebenfalls krank und gebiert kranke Verhaltensweisen. Das dann aber mit einer nicht existenten Willensfreiheit zu entschuldigen, erscheint mir ebenfalls krank.

Nun sind wir, wie ich dazumal in besagtem Vortrag hervorhob, zahlreichen Umweltein-

„Häutungen“

*Nach und nach  
die alten Häute abstreifen  
und mir selbst näherkommen*

*die Masken fallen lassen  
die Fassaden einreißen*

*keinen Schein mehr wahren  
keine Rollen mehr spielen*

*bis ich mich gefunden habe  
bis ich bin, wer ich bin*

*Was bleibt, mag kümmerlich  
wirken  
doch es ist massiv – und echt*

*Nach und nach.*

Stephan Krebs

flüssen ausgesetzt, zu denen auch das sogenannte „wissenschaftliche Allgemeingut“ gehört. Keine Lehre repräsentiert diesen Konsens besser als die Evolutionstheorie. Hier nämlich gibt es, davon bin ich heute mehr denn je überzeugt, einen großen Graben zwischen den angeblich bewiesenen Tatsachen und den tatsächlichen Beweisen. Dennoch oder gerade dieserhalb: Ebenso wie dereinst in der *Aktuellen Kamera* noch die belangloseste Meldung mit sozialistischem Pathos durchwirkt war, findet man in fast jeder naturwissenschaftlichen Betrichterstattung Verweise auf die Evolution.

### Das goldene Kalb des Wissenschafts-zeitalters

Pierre Teilhard de Chardin, der etwas andere Jesuit, der möglicherweise bei der „Entdeckung“ des Piltdown- und des Peking-Menschen eine sehr kreative Rolle gespielt hat, entwarf zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Konzept des kosmischen Optimismus, das er visionär wie folgt zusammenfasste:

*Ist die Evolution eine Theorie, ein System oder eine Hypothese? Sie ist noch viel mehr – nämlich ein allgemein gültiges Postulat, vor dem sich alle Theorien, alle Hypothesen, alle Systeme künftig beugen und dem sie genügen müssen, um als vorstellbar und wahr gelten zu können. Die Evolution ist ein Licht, das alle Tatsachen erhellt, eine Bahn, der alle Gedankengänge folgen müssen – all das umfasst die Evolution.<sup>1</sup>*

Kurz gesagt, der Katholik Teilhard stellt uns die Evolution als Götzen vor, als goldenes Kalb, das allein wir anzubeten haben. Oder anders ausgedrückt: Er präsentierte sie uns als Diktatur des Denkens.

Die Vorstellung, sich einem Tyrann fügen zu müssen, behagte mir noch nie. Wenn aber die Evolution der Haken ist, an dem das ganze Netz unseres Daseins hängt, dann mag einem schon mulmig werden; wenn der Haken bricht, könnten wir viel, wenn nicht gar alles verlieren. Das Thema ließ mich nicht mehr los. Sollte nämlich auch nur der kleinste Zweifel bestehen, das „allgemein gültige Postulat“ der Evolution könnte eine Luftnummer sein, dann wäre es ziemlich töricht, sich nicht noch irgendwo anders abzusichern.

So entstand Mitte der 1990-er unter dem konspirativen Namen „Denken“ in meinem

elektronischen Zettelkasten – dem PC – ein Dossier. Jahrelang wusste ich nicht, wie ich das Thema angehen sollte. Wer interessiert sich schon für einen Roman über das Denken im Allgemeinen und die Evolutionskritik im Besonderen?

### Vom UV-Filter zur Romanidee

So unglaublich es klingt, aber eine Fernsehreportage über Lichtschutzfaktoren in Sonnenschutzmitteln brachte das Projekt, das eigentlich noch gar keines war, zum Laufen. Laut Professor Wolfgang Wuttke, Endokrinologe an der Universitätsklinik Göttingen, docken beim Menschen einige UV-Filter an den Rezeptor für weibliche Geschlechtshormone an. Dadurch wirken die Substanzen wie Östrogene.) Millionen sonnenhungriger Touristen tragen diese Substanzen ins Meer oder in die Binnengewässer. Schweizer Forscher haben die Auswirkungen dieser sogenannten „hormonaktiven Stoffe“ auf die dort lebende Fauna untersucht. Vor allem auf Männchen kann die vermehrte Zufuhr weiblicher Quasi-Sexualhormone fatale Folgen haben: Unfruchtbarkeit und Verweiblichung.

Männchen, die zu Weibchen werden? Oder ein bisschen von beidem sind? Also Zwitter?

So in etwa muss die Gedankenkette ausgesehen haben, die mich zu den Hermaphroditen führte (wie wenig die meisten Intersexuellen den Begriff „Zwitter“ mögen, habe ich erst im Laufe meiner Recherchen zur Kenntnis genommen). Zunächst wusste ich noch nicht, dass ich zwei Seiten derselben Medaille erforschte, aber dann stieß ich beim Recherchieren auf die Aussage: Das „dritte Geschlecht“ – die Hermaphroditen – sei der nächste Schritt der Evolution.

*Klick!*

Plötzlich fügte sich alles zusammen. Ich begann intensiver zu recherchieren, kaufte mir Darwins *Entstehung der Arten* und andere Fachbücher. Fraß mich immer tiefer in die Materie hinein. Jetzt fehlte nur noch ein Nachbrenner oder Turbolader oder Motivationsbeschleuniger, um mit dem ehrgeizigsten Projekt meiner bisherigen literarischen Laufbahn vollends durchzustarten. Diese Anschubhilfe bekam ich wieder aus der „Glutze“.

### Evolutionskritik und die üblichen Verdächtigen

In seiner populärwissenschaftlichen Sendereihe „Joachim Bublath“ zog das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) am 9. Juni 2004 gegen die Kreationisten zu Felde. Das Thema der Sendung lautete etwas reißerisch „Evolution –

<sup>1</sup> Entnommen aus: JOHNSON PE (2003; engl. Orig. 1993) *Darwin im Kreuzverhör*. CLV Christliche Literatur-Verbreitung. Bielefeld.

die große Lüge?“. „Religiöse Strömungen verleugnen moderne Wissenschaft“ – unter diesem Resümee lassen sich die Ausführungen des Namensgebers und Moderators der Reihe zusammenfassen. Man beachte: Evolution wurde mit „moderne Wissenschaft“ gleichgesetzt. Als hätte Pierre Teilhard de Chardin und nicht Dr. Bublath gesprochen.

Mit der Bildgewalt des Mediums Fernsehen wurden die Kreationisten ins Mittelalter katapultiert. In einer Endlosschleife sah man ein menschliches Wesen, das aus Schlamm entstand – „da formte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Ackerboden“ (Genesis 2, 7). Es wurde ein Kreationistentreffen in den USA gezeigt: Menschen jeden Alters ohne Krawatten, auch Kinder, und Behinderte, vor allem Behinderte. Dann der Mann, der mit seiner Gitarre gegen die Evolution ansang. Grauenhaft. Die Bildsprache des Berichts war überdeutlich: Hier versammeln sich die Zurückgebliebenen, eine Erweckungsgemeinde der Anti-Darwinisten, die Underdogs des naturalistischen Zeitalters, eine verschworene Gemeinschaft der ewig Gestrigen. Aber das war erst der Anfang.

Die Politik wurde ins Spiel gebracht: Vor allem in den USA verstärkte sich der politische Druck, den Kreationismus immer weitergehend in die Lehrpläne der Schulen aufzunehmen. Vor kurzem seien solche Bestrebungen auch in Italien zu beobachten gewesen und sogar in Deutschland versuchten Kreationisten Land zu gewinnen – über Bücher, die in Schulen eingeschleust werden sollen. Nachdem der Feind dieserart fixiert war, holte Blublath zum nächsten Schlag aus.

### Abschreckendes Beispiel – Aber wofür?

Er zeigte einen Bericht aus der ehemaligen Sowjetunion. Es ging um Stalins fanatischen Parteigenossen Trofim Denissowitsch Lyssenko. Der habe in den 1930-er Jahren behauptet, man müsse Saatgut nur tiefen Temperaturen aussetzen, um den daraus wachsenden Weizen für sibirische Kälte unempfindlich zu machen. So ließe sich der Hunger der UdSSR stillen.

Lyssenko glaubte also, man könne Pflanzen, aber auch Menschen, durch Veränderung ihrer Umweltbedingungen wünschenswerte Eigenschaften aufprägen – eine im Sozialismus ideologisch sehr willkommene Hypothese. Er selbst sah die Vererbung erworbener Eigenschaften sogar als integralen Bestandteil der kommunistischen Lehre. Die Existenz von Genen und Chromosomen stritt er hingegen ab, obwohl diese international von der Forschung mit immer mehr Experimenten bestä-

tigt wurde. Die sowjetische Bevölkerung litt unter bitteren Hungersnöten, aber das Regime kaschierte die „Misserfolge“. Längst waren Lyssenkos Irrtümer Bestandteil der Lehr- und Studienpläne geworden. Wer seine Theorien leugnete, galt als Volksfeind. Der TV-Bericht gipfelte in der Erklärung, die Elite der russischen Genforschung, die damals weltweit führend war, sei in der Verbannung verschwunden oder schlichtweg liquidiert worden. Sechzehn Jahre lang habe Lyssenko seine Führungsposition behalten. Auf der Website zur Sendung resümierte die ZDF-Wissenschaftsredaktion: „Ein trauriges Beispiel, wie eine ideologisch verbrämte Pseudolehre Wissenschaft zur Farce machen kann.“

Wohlgemerkt, dieser Bericht wurde vom öffentlich rechtlichen Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland ausgestrahlt. Dieses hat den Auftrag, die Gesellschaft zu Toleranz und demokratischen Prinzipien zu erziehen. Mir kam es hingegen eher so vor, als sei ich in ein Wurmloch gefallen und mindestens 30 Jahre in die Vergangenheit zurückgeschleudert worden, wo ich gerade einen Bericht in der *Aktuellen Kamera* gesehen hatte. Alles andere machte keinen Sinn. Als ich den Fernseher eingeschaltet hatte, lebte ich noch im 21. Jahrhundert, in einer pluralistischen Gesellschaft, die auf ihre Vielfalt stolz ist. Unter dem Deckmantel eines seriösen Wissenschaftsjournalismus' derart zu pauschalisieren und zu stigmatisieren, erschien mir, gelinde gesagt, anachronistisch. Oder lag Einstein doch nicht so daneben, als er behauptete, wir seien von Galileis Zeit nicht so weit entfernt, wie wir gerne glauben möchten?

Wie auch immer, als an besagtem 9. Juni 2004 Millionen Zuschauer wie ich den Einschaltknopf ihres TV-Empfängers drückten, durften sie – sofern sie ihre Fernsehgebühren pünktlich entrichtet hatten – mit der Versorgung durch seriöse, wahrheitsgetreue und für die Zielgruppe verständliche Informationen rechnen. Stattdessen entstand für die in der Thematik weniger Sattelfesten – also die Mehrheit – der Eindruck, Evolutionismus und Kreationismus seien wie männlich und weiblich, dazwischen gebe es nichts. Nun lehren uns die Hermaphroditen, dass dies ein Trugschluss ist. Bestand seitens der Macher des Berichts womöglich gar kein Interesse, den Kreationismus als eine von vielen Strömungen der Evolutionskritik kenntlich zu machen? William McChesney Martin, langjähriger Chef der US Notenbank, sagte einmal: „Zu viele unserer Vorurteile sind wie Pyramiden ... jedoch auf den Kopf gestellt betrachtet. Sie gründen sich auf kleine, triviale Vorfälle, doch sie verbreiten sich nach oben und außen ... bis

sie unseren Sinn erfüllen.“ Wollte man gar diesen Pyramideneffekt ausnutzen, um sich in einem Rundumschlag nachhaltig von allen ideologischen Gegnern abzugrenzen?

Vordergründig betrachtet erscheint dieser Verdacht abwegig. Bei den Recherchen zum Roman *Die Galerie der Lügen* ist mir jedoch aufgefallen, dass auf Seiten pro-darwinistischer Journalisten allzu gern das Modell des Intelligent Design als pseudo-wissenschaftliche Tarnkappe des Kreationismus dargestellt wird. Manchmal wird dies offen zugegeben, gelegentlich muss man zwischen den Zeilen lesen, so wie im Fall der *Materialien und Informationen zur Zeit*, nach eigener Darstellung ein „politisches Magazin für Konfessionslose und AtheistInnen“. Darin war zu lesen (Heft 3/02, Jahrgang 2002, Seite 39-48):

*Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen hat viele ausgebildete Naturwissenschaftler in ihren Reihen, die auf durchaus hohem fachlichen Niveau kreationistische Inhalte zu verbreiten suchen. ... Interessanterweise lehnen die Mitarbeiter dieser Studiengemeinschaft den Begriff „Kreationismus“ als Bezeichnung für ihre Position ab. ... Es ist festzustellen, dass die deutschen Kreationisten methodisch sauberer arbeiten als die amerikanischen.*

Vielleicht liegt das ja daran, dass viele von ihnen gar keine Kreationisten sind. Hier finden wir einen häufig wiederholten Kardinalfehler im darwinistischen Lager. Man vermisst seine Opponenten nach der Formel: (christliches-)religiöses Glaubensbekenntnis + Evolutionskritik = Kreationismus. Oder anders ausgedrückt: Wer in der Evolutionstheorie Schwächen bemängelt, kann nur ein religiöser Fundamentalist sein.

Wer sich im Geiste ein tiefes Durchatmen gönnt, wird die Unsinnigkeit dieser unzulässigen Verallgemeinerung durchschauen. Eine nicht geringe Zahl sehr bedeutender Wissenschaftler, die sich mit den etablierten Erklärungen über die Natur des Universums nicht zufrieden gegeben haben, waren religiös – aber waren die Entdeckungen von Johannes Kepler, Isaac Newton, Max Planck und Albert Einstein deshalb wertlos? Wer die Erklärungsnotstände der Evolutionstheoretiker nicht widerspruchlos schluckt, ist – selbst, wenn ihn der Glaube an einen Gott antreibt – keinesfalls automatisch ein religiöser Fanatiker oder ein Kreationist.

Bedauerlicherweise wurde genau dieser Trugschluss, ob absichtlich oder aufgrund von Nachlässigkeit, das sei dahingestellt, in der

oben erwähnten Fernsehsendung „Evolution – die große Lüge?“ gehegt und gepflegt. Kein Wort über die renommierten Wissenschaftler, die einen intelligenten Designer des Lebens für die bessere Erklärung der beobachtbaren Phänomene in der Natur halten. Die Schwarz-Weiß-Malerei des Moderators stellte nur zwei Alternativen zur Auswahl: auf der einen Seite die „modernen Wissenschaft“, auf der anderen die mittelalterlichen Kreationisten. Letztere wurden pauschal erst als eine Bande von Hinterwäldlern abgestempelt, die auf die Politik Einfluss zu nehmen suchten, und dann schlug der Moderator die Brücke zu Machtmenschen wie Lyssenko, die ihre Gegner umbrachten. Wieder war die Botschaft klar. War sie das wirklich?

*Änderungen der Gewohnheiten bringen eine erbliche Wirkung hervor, z. B. bei Pflanzen, wenn sie in der Blütezeit aus einem Klima in ein anderes versetzt werden.<sup>2</sup>*

Was auf den ersten Blick wie eine Zusammenfassung der uns von Dr. Bublath nahe gebrachten Irrlehre Trofim Lyssenkos klingt, ist in Wahrheit ein Zitat aus dem Werk *Die Entstehung der Arten* von Charles Darwin. Es sollte darüber hinaus nicht unerwähnt bleiben, dass Lyssenko kein Kreationist war, sondern Agrarbiologe und Wissenschaftler. Dass er sich nicht gerade anstrenge, seine Gegner am Leben zu lassen, dürfte wohl stimmen. Folgt man der Argumentationsweise des Fernsehberichts, dann müsste es somit korrekterweise heißen: „Ein trauriges Beispiel, wie ein ideologisch verbrämter Darwinismus Wissenschaft zur Farce machen kann.“

### Wer Widerspruch durch Diffamierungen unterdrücken will, kann leicht das Gegenteil bewirken

Die Sendung bestärkte meinen Verdacht, an einer Theorie, die zu solchen Mitteln der Verkündung Zuflucht nehmen musste, könne irgendetwas nicht stimmen. Warum wurde die angeblich erdrückende Beweislast von Fakten für die Evolution, die uns Medienkonsumenten immer wieder suggeriert wird, nicht mit stolz geschwellter Brust präsentiert? Stattdessen heftete man pauschal allen Menschen, die das Evolutionsmodell kritisieren, den Modergeruch archaischer Mystiker an und stellte

<sup>2</sup> DARWIN C (1963; engl. Orig. 1872, 6. Aufl.) *Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl* (Original: „On the Origin of Species by Means of Natural Selection“). Philipp Reclam jun. GmbH & Co. Stuttgart 1963. S. 36

sie als potenzielle Mörder dar, obwohl die wirklichen Kapitalverbrechen doch Fehlentwicklungen im eigenen Lager waren.

Es kann nicht schaden, überlegte ich mir, gegen solche Auswüchse anzuschreiben. Von diesem Gedanken beflügelt kam nun, nach jahrelanger Vorarbeit, *Die Galerie der Lügen* in Fahrt.

### Komplexe Themen lassen sich auch verständlich vermitteln

Nun muss angemerkt werden, dass ein Roman bei der Behandlung komplexer wissenschaftlicher Sachverhalte schwerlich dieselbe Gründlichkeit und Präzision an den Tag legen kann wie ein gutes Fachbuch. Seine primäre Aufgabe besteht vielmehr darin, niveauvoll zu unterhalten und dabei einige Denkanstöße zu geben. So Leser möchte, kann er sein gewecktes Interesse später vertiefen. Ich selbst habe auf meiner Website unter [www.isau.de/id/](http://www.isau.de/id/) einige Quellenverweise und Infos in verdichteter Form online gestellt, die als Zugänge zur Thematik gedacht sind, nicht als umfassende Abhandlungen. Weiterführende Beiträge finden sich in der entsprechenden Fachliteratur. Entgegen anderslautender Behauptungen ist das auch bei so vielschichtigen Themen wie der Evolutionstheorie und –kritik sehr wohl möglich. Etliche Forscher und Denker, die wir ohne Bedenken im Olymp der Wissenschaft einquartieren würden, haben vorgemacht, wie sehr komplizierte Sachverhalte auf verständliche Weise vermittelt werden können; als Beispiel sei nur Stephen Hawking mit seinen Sachbüchern *Die (illustrierte) kurze Geschichte der Zeit* oder *Das Universum in der Nußschale* genannt.

Eine Verbesserung der Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und dem Rest der Menschheit sei sogar notwendig, betont Lewis Wolpert in seinem Werk *Unglaubliche Wissenschaft*, weil ebendiese, die Wissenschaft, „tief sitzende Angst und Feindseligkeit“ verursacht. Das mag teilweise mit den Fragen zu tun haben, die im Roman *Die Galerie der Lügen* aufgeworfen werden. Der Gedanke, die Evolution in geordnete Bahnen zu lenken, kam nicht erst im Zeitalter der Biotechnologie ins Dasein. Er ist beinahe so alt wie Darwins Theorie. Dessen Cousin Francis Galton, der im Jahr 1883 den Begriff „Eugenik“ prägte, vertrat die Ansicht:

*Der Prozess der Evolution ist in stetiger Bewegung, manchmal zum Schlechten und manchmal zum Guten. Unsere Aufgabe besteht darin, auf die Möglichkeiten der Beeinflussung zu achten, um ersteres zu kon-*

*trollieren und Letzterem freies Spiel zu lassen ...<sup>3</sup>*

Ohne kompetenten Rat hätte ich vielleicht dennoch nicht gewagt, diese „Möglichkeiten der Beeinflussung“ in der vorliegenden literarischen Form zu hinterfragen. Das wissenschaftliche Korrektiv wurde mir von unerwarteter Seite zuteil. Als ich nämlich einen der wunderbaren, weil auch für Laien gut verständlichen, Filme von Fritz Poppenberg ([www.dreilindenfilm.de](http://www.dreilindenfilm.de)) anschaute, erkannte ich ein altes Gesicht. In meinen Jugendtagen gehörte es zu einem Biologielehrer, der es wagte, die Evolutionstheorie zu kritisieren, und nun, dreißig Jahre später, haftete es an einem gestandenen Genetiker im Kölner Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung – typischer Fall von Mikroevolution.

Ich nahm mit ihm Kontakt auf. Wir erzählten uns von unserem Werdegang und plötzlich schlug er mir vor, einen Roman zu schreiben, in dem die Evolutionstheorie einmal von anderer als von der gemeinhin bekannten Seite beleuchtet wurde. Das fand ich irgendwie lustig.

Bei der Entstehung der *Galerie der Lügen* wurde mir Dr. Wolf-Ekkehard Lönning ([www.weloennig.de](http://www.weloennig.de)) eine unschätzbare Hilfe. Mein tief empfundener Dank gilt zuallererst ihm, dem unermühten Ratgeber. Allein die über einhundert E-Mails zu biologischen Fach- und Sachfragen, die mir der am Kölner Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung tätige Wissenschaftler geschickt hat, waren eine wertvolle Fundgrube. Für den positiven Einfluss auf sein Leben und berufliches Wirken dankt er, wie er mir versicherte, dem „intelligenten Designer“, der alle Dinge erschaffen hat. Obwohl die wissenschaftlichen Passagen des Romans von Wolf-Ekkehard gründlich überprüft und kommentiert wurden, könnte sich durch meine nachträglichen Überarbeitungen und Zusätze dennoch der ein oder andere Lapsus eingeschlichen haben. Solche Fehler wären nicht ihm anzulasten. Ich nehme sie voll auf meine Kappe.

Um dem Roman ein faktisch stabiles Fundament zu spendieren, habe ich aus etwa 400 weiteren Quellen geschöpft. Im Gegensatz zu manch anderem meiner Romane sind alle handelnden Personen frei erfunden. Das chimärenhafte Wesen meiner Protagonistin und ihrer Klugeschwister wie auch deren besondere Fähigkeiten sind ebenfalls Fiktion, wenngleich die im Roman erwähnten Mäuse

<sup>3</sup> WOLPERT L (2004; engl. Orig. 1992) *Unglaubliche Wissenschaft* (Original: „The Unnatural Nature of Science“) Eichborn Verlag. Frankfurt. S. 264

und Affen, die dank eingeschleuster Gene von Tiefseequallen leuchteten, auf Tatsachen beruhen. Das reproduktive Klonen von Menschen steckt noch in den Kinderschuhen, schon allein deshalb, weil es weltweit geächtet ist. Aber während ich im Frühling 2005 noch die letzten Korrekturen am Manuskript bearbeitete, meldete Korea auf dem Gebiet neue bahnbrechende Erfolge. Reifte je ein geklonter Mensch bis zur Geburt heran? Dazu gibt es viele Gerüchte, aber bisher nichts Verlässliches. Gegner des Verfahrens glauben, jegliche Versuche zur ungeschlechtlichen Vermehrung genetisch identischer Menschen seien – zumindest auf lange Sicht – zum Scheitern verurteilt. Der Mensch, so meinen sie, sei ein viel zu komplexes Lebewesen, um ihn ohne eklatante Schädigungen zu klonen.

Weil *Die Galerie der Lügen* keine Fantasy oder Sciencefiction ist, sondern allenfalls in der Phantastik einige Anleihen nimmt, brauchte ich weitere kluge Köpfe, die ihr Wissen aus der realen Welt mit mir zu teilen bereit waren. Dazu gehörte Prof. John Lennox vom Green College der University of Oxford, dem ich manche Einsicht über die Einsichtslosigkeit orthodoxer Naturalisten verdanke und der mir darüber hinaus bei der Suche nach einem passenden Lokal für die Verleihung des *Intelligent Design Encouragement Award* an die Heldin meiner Geschichte behilflich war. Auch Frau Angela Seemüller von der Alten Pinakothek München und Becky Chetley vom Londoner National History Museum standen mir dankenswerterweise bei der Faktensuche zur Seite. Stephan Krebs hat mir freundlicherweise die Veröffentlichung seines einfühlsamen Gedichts „Häutungen“ zugestanden, das zu Beginn dieses Essays zu bewundern ist. Dafür gebührt ihm mein aufrichtiger Dank. Selbiges ist, last but not least, an die Adresse meines Agenten und kritischen Erstlesers Roman Hocke zu richten, der mir einmal mehr im Dickicht der italienischen Sprache eine Schneise schlug. Ich hoffe, die genannten und ungenannten Helfer sind mir nicht gram für das von mir aus den Mosaiksteinen ihrer Unterstützung zusammengesetzte Bild.

## Nicht alles lässt sich in Schubladen verstauen

Wie lässt sich dieses nun am besten beschreiben? Ist es ein Anti-Evolutions-Roman? Oder ein Pro-Intersexuellen-Epos? Sollten beim Versuch, es in eine Schublade zu zwängen, Verstauungsprobleme entstehen, wäre mir das sehr recht. Denn ich sehe es vor allem als Buch gegen Schubladen.

Das Evolutions-Paradigma und die Intersexuellenthematik sind, durchs „Fenster“ des Romans betrachtet, ja zwei Seiten derselben Münze. Die Gesellschaft wird oft wie ein selbständig handelndes Wesen beschrieben, das entweder etwas mag oder es verschmählt. Mir ist die andere Sichtweise lieber, der zufolge wir uns als individuelle Zellen in diesem Metaorganismus zu betrachten und uns zu fragen haben, wie wir als Einzelne mit Menschen umgehen, die nicht in unser Erwartungsschema passen.

Da wären zum einen die Intersexuellen oder Hermaphroditen. Auch für mich war es eine Überraschung mit den Zahlen konfrontiert zu werden: In den Vereinigten Staaten von Amerika hat Anne Fausto-Sterling eine Untersuchung durchgeführt, nach der 1,7% der Bevölkerung betroffen sind (Anfang 2005 entspräche dies etwa fünf Millionen US-amerikanische Bürger). Mit einer etwas restriktiveren Erhebungsmethode kommt man in Deutschland immerhin auf etwa 80 000 bis 100 000 Menschen, die keinem der beiden Geschlechter eindeutig zuzuordnen sind. Grob gerechnet finden wir unter 1 000 Menschen also einen, der intersexuell ist. Obwohl somit jeder von uns schon solchen Zeitgenossen begegnet sein dürfte, vermutlich sogar den ein oder anderen in seinem Bekanntenkreis hat, sieht und hört man von ihnen wenig. Wieso?

Weil diese Personen nicht in unser Erwartungsschema passen. Wir denken, reden und sehen in männlichen und weiblichen Kategorien. Das wurde mir schmerzlich bewusst, als ich die Unmöglichkeit erkannte, von meiner Protagonistin als Neutrum zu schreiben. Unsere Sprache fordert bei Personen die geschlechtsspezifische Festlegung. Und weil wir nun einmal in dieser Sprache denken, tun wir uns mit Hermaphroditen so schwer. (In Wirklichkeit ist das Problem noch um einiges komplexer.) Erhellende, aber auch verstörende Einblicke erhielt ich im Laufe meiner Recherchen durch die Websites der Betroffenen wie der deutschen XY-Frauen ([www.xy-frauen.de](http://www.xy-frauen.de)) und besonders auch durch das hervorragende Sachbuch *Leben zwischen den Geschlechtern* von Ulla Fröhling.

Etwa einhundert Jahre lang bestimmten Mediziner und in ihrem Schlepptau die Juristen wie ein Mensch zu sein hatte. Mir ist kein Land bekannt, in dem sich nicht jeder Bürger einem der beiden Geschlechter zurechnen lassen muss – wenngleich es mittlerweile vielerorts die Möglichkeit eines „Seitenwechsels“ gibt. Das weithin auf X- und Y-Chromosomen beschränkte Denken und das damit einhergehende Totschweigen der „Anomalie“ bringt die Intersexuellen in unvorstellbare psychische

Konflikte. Die im Roman geschilderten Missbrauchserfahrungen der darin auftretenden Hermaphroditen stammen zum großen Teil aus Lebensberichten intersexueller Menschen. Sie verdeutlichen, wie die Gesellschaft – wie wir – mit Menschen umgehen, die nicht in unser Erwartungsschema passen. Wir versuchen sie zurechtzustutzen.

Wie man sieht, bewirken unsere Erwartungen nicht nur eine gefilterte Wahrnehmung der Welt, sondern sie *verändert* diese sogar. Intersexuelle wollen kein Fall fürs Kuriositätenkabinett sein, deshalb haben sie sich lange weggeduckt. Glücklicherweise werden allmählich die alten Zöpfe abgeschnitten, wird nicht mehr so leichtfertig zum Skalpell gegriffen, nach der Devise, es sei allemal „einfacher“, „ein Loch zu graben, als einen Pfahl zu errichten – *It's easier to make a hole than a pole.*“ Das eingangs zitierte Gedicht von Stephan Krebs beschreibt eindringlich den Prozess, den ein Hermaphrodit heute, am Anfang des 21. Jahrhunderts, durchleben kann, wenn er den Kreis des Schweigens durchbricht, die „Masken fallenlässt“, seine eigene Identität zwischen den Polen der beiden Geschlechter findet und das Massive, das Echte entdeckt – sich selbst. So wie die Heldin meiner Geschichte.

An dieser Stelle mag man anfangen zu begreifen, wie der zweite große Themenkomplex des Romans, die Frage Evolution oder Intelligent Design, sich mit dem ersten verbindet gleich den verschiedenfarbigen Fäden in einer geflochtenen Schnur. Wir begegnen dem Leugnen des Unbequemen, des sich nicht in die normierten Schubladen des Denkens Einsortierbaren, des uns gar absurd Erscheinenden ebenso, wenn jemand allen Ernstes versucht, mit wissenschaftlichen Methoden Beweise für einen intelligenten Konstrukteur des Lebens zu finden und – da beginnt das eigentliche Problem – sich mit seiner Ansicht in Konkurrenz zum gesellschaftlichen Konsens begibt.

Ich teile mit meiner Protagonistin die Affinität für die Aphorismen von Einstein, Mark Twain und anderen geradlinigen Denkern. Der geistige Vater von Tom Sawyer und Huckleberry Finn meinte: „Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Sache durchgesetzt hat.“ Dessen ungeachtet gab er den Rat: „Immer wenn man die Meinung der Mehrheit teilt, ist es Zeit, sich zu besinnen.“ Die Geschichte beweist, dass die Berufung auf die Mehrheit zu den schwächeren Argumenten gehört und schon lange kein Beweis für die Richtigkeit eines Paradigmas ist. Treffend sagte schon Voltaire: „Je öfter eine Dummheit wiederholt wird,

desto mehr bekommt sie den Anschein der Klugheit.“ Dieser Eindruck drängt sich mir bisweilen auch beim Thema Evolution auf.

Warum fordern also nicht viel mehr Zeitgenossen, jene Lücken zu schließen, die das beherrschende Weltbild nach wie vor aufweist? Mark Twain beobachtete: „Wir lieben die Menschen, die frisch heraus sagen, was sie denken – falls sie das gleiche denken wie wir.“ Es ist offensichtlich, dass die Lehre von der Evolution des Lebens im westlichen Kulturkreis zu einem buchstäblich beherrschenden Gedankengebäude geworden ist, das anzuzweifeln einer Rebellion gleichkommt und dies wird nicht selten mit Liebesentzug geahndet, welcher sich günstigstenfalls in verständnislosem Kopfschütteln, mitleidigem Lächeln oder herabwürdigenden Äußerungen bis hin zu offenen Beschimpfungen äußern mag. Schon die Vorstellung an dieses Repertoire der Ablehnung dürfte in den meisten Fällen ausreichen, um einen zum Widerspruch neigenden Geist zu disziplinieren. Weil sich dieser Vorgang ständig, global und ziemlich häufig vollzieht, prägt auch er das Gesicht unserer Welt.

### Querdenken – eine Verpflichtung gegenüber den kommenden Generationen

Der Fall Galilei lässt erkennen, dass für einen Querkopf das Leben sogar ziemlich gefährlich werden kann – wiewohl der italienische Physiker am Ende über das kirchliche Dogma triumphierte. Heute werden Andersdenkende nicht von der Inquisition bedroht, aber das in meinem Roman erwähnte Beispiel des Biologen [Dr. Richard Sternberg](#) belegt, dass die modernen Mittel der Repressionen auch sehr wirksam sind. Mahatma Ghandi, der große indische Freiheitskämpfer, Politiker und Reformier, erkannte: „Alle unsere Streitigkeiten entstehen daraus, dass einer dem anderen seine Meinung aufzwingen will.“ Das ist bei der Frage nach der Entstehung des Lebens zweifellos auch so. Wer sich einmal die Zeit nimmt und die Diskussionen zum Thema verfolgt, dem wird die allzu oft feindselige Polemik auf beiden Seiten nicht entgehen: Hier wird den Darwinisten mit der Hölle gedroht und dort den ID-Anhängern quasi mit Berufsverbot. Das erscheint mir jämmerlich.

„*Hatred is the coward's revenge for being intimidated*“, legt George Bernard Shaw im Drama *Major Barbara* seinem Mr. Undershaft in den Mund: „Hass ist die Rache des Feiglings dafür, dass er eingeschüchtert ist.“ Hier sehe ich fürwahr eine der Quellen, aus denen sich die Angriffe gegen Evolutionskritiker speisen. Man sieht sich mit Argumenten konfrontiert, die unbequem, ja beunruhigend

sind, und reagiert mit Feindseligkeit. Vorausichtlich wird mir Ähnliches blühen, sollte mein Roman je in die Hände eifernder Jünger von Charles Darwin fallen.

Nun möchte ich nicht in dieselbe Falle tapen wie ein gewisser Wissenschaftspublizist des ZDF. Ich weigere mich, es den Darwinisten gleichzutun und sie pauschal als einen Haufen schießwütiger und hintertriebener Fundamentalisten abzustempeln. Im Gegenteil sind etliche sogar aufgeschlossen und scheuen nicht die Diskussion mit Evolutionskritikern. Gleichwohl bringt jede Weltanschauung, egal ob ihr Unterbau nun religiös, politisch oder philosophisch ist, fanatische Fundamentalisten hervor. Es wäre naiv anzunehmen, dass die Anhänger des metaphysischen Naturalismus, deren Bibel Darwins *Entstehung der Arten* ist, da eine Ausnahme bilden.

Deshalb werde ich, das sage ich voraus, sollte mein Buch die Aufmerksamkeit entsprechender Kreise erregen, *persönlich* angegriffen werden. John Steinbeck stellte fest: „Fachleute sind immer böse, wenn einem Laien etwas einfällt, was ihnen nicht eingefallen ist.“ Getreu dieser Regel wird man mir vorwerfen, dass ein Leistungskurs in Biologie auf dem Gymnasium nicht ausreiche, gegen das geballte Wissen hoch angesehener Professoren anzuschreiben – als wenn erst ein Mensch mit Habilitation ein denkender Mensch sein darf. Man wird mich einen Kreationisten schimpfen – als wenn alle Menschen, die an einen Schöpfer glauben, gemeingefährlich seien. ... Aber man wird keine echten Gegenbeweise vorbringen. Polemik ja. Doch „je stärker die Polemik eines Satzes, desto geringer ist erfahrungsgemäß seine argumentative Kraft“. Dies schrieb einmal ein Leser an *Die Zeit*, weil in der Wochenzeitschrift ein Vertreter des Intelligent Design auf höchst unsachliche Weise angegriffen worden war – der Leserbrief wurde nie gedruckt<sup>4</sup>.

Warum gehe ich dann aber das Wagnis ein und veröffentliche trotzdem meine *Galerie der Lügen*? Dafür gibt es einen einfachen Grund. Es hat mit der schon erwähnten Diktatur des Denkens zu tun: In mir wohnt ein tiefer Abscheu gegen Personen, Institutionen oder weltanschauliche Gruppierungen, die mir vorschreiben wollen, wie ich zu ticken habe. Um so abstoßender empfinde ich einen solchen Versuch, wenn er klammheimlich vonstatten geht. Vielleicht sollten sich Evolutio-

nisten stattdessen wie politische Parteien um die Gunst ihrer Wähler bemühen. Das könnte sich dann so anhören:

„Seht her! Hier stehen wir. Die Opposition kann uns nicht ihren Schöpfer zeigen und wir können euch nicht den blinden Uhrmacher zeigen, der all das komplexe und so fein aufeinander abgestimmte Leben, das wir um uns herum wahrnehmen, gemacht hat. Aber unser Parteiprogramm ist das bequemere. Wenn ihr uns wählt, dann könnt ihr auf Sitte und Moral pfeifen oder euch so viel davon genehmigen, wie euch gerade bleibt, denn ihr braucht euch vor keinem Schöpfer für euer Tun zu verantworten. Vielleicht vermögen wir euch keine Hoffnung zu geben und schon gar keine verbindlichen Werte, aber dafür eine Menge Spaß. Ihr könnt euer ganzes Streben darauf konzentrieren, im unerbittlichen Kampf ums Dasein die Stärkeren zu sein und braucht euch über eure Methoden kein graues Haar wachsen zu lassen. Unser Credo lautet: ‚Der Zweck heiligt die Mittel.‘ Deshalb wählt Evolution.“

Ob man diesem Programm folgen mag, obläge – wie bei einer richtigen Parlamentswahl – der freien Entscheidung jedes Einzelnen. Die von der Mehrheit ins Amt gehobene „Regierung“ wird sich bemühen, die Minderheiten zu integrieren, anstatt sie zu ächten, denn eine Gesellschaft, die derlei täte, würde sich selbst ein Armutszeugnis ausstellen. Wer wegen der Gesinnung eines anderen an diesem Rufmord begeht, wird ihm irgendwann auch das Leben nehmen.

*Die Galerie der Lügen* wurde zum Großteil im „Einsteinjahr“ 2005 verfasst, einer gemeinsamen Initiative von Bundesregierung, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur anlässlich des 100. Jahrestages der Relativitätstheorie und des 50. Todestages des weltberühmten Wissenschaftlers. Deshalb möchte ich den von mir sehr geschätzten Physiker zum Schluss noch einmal zu Wort kommen lassen. Albert Einstein sagte: „Wenn die meisten sich schon armseliger Kleider und Möbel schämen, wieviel mehr sollten wir uns da erst armseliger Ideen und Weltanschauungen schämen.“

Auch um mich vor meinen Kindeskindern nicht schämen zu müssen, habe ich dieses Buch geschrieben, frei nach Friedrich Hebbel: „Es ist jedenfalls besser, ein eckiges Etwas zu sein, als ein rundes Nichts.“

Ralf Isau

Im Juni 2005

<sup>4</sup> Das Zitat aus dem Leserbrief sowie eine ausführliche Analyse des Artikels im Wochenblatt *Die Zeit* ist im Web unter <http://www.weloennig.de/DieZEITanalyse.html> zu finden.